35. Jahrg. ✲ BERLIN, 19. Oktober 1909. ✲ No. 42.

PHOTOGRAPHISCHES
WOCHENBLATT

Redigirt von J. GAEDICKE
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis

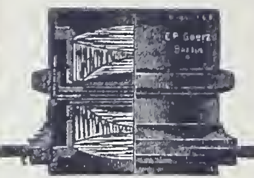
Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht 14 Tage vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranaoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

GOERZ

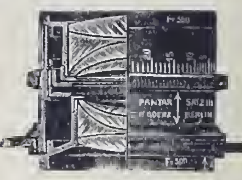
Doppel-Anastigmate



„Dagor".
(Serie III) 1:6,8.
Universal-Objektiv für schnellste Momentaufnahmen, Porträts, Gruppen, Landschaften Architekturen, Interieurs und Reproduktionen.



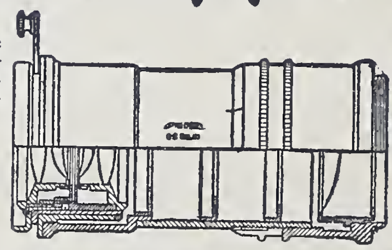
Objektive hervorragender Qualität für alle Zwecke der Photographie.



„Pantar".
Hervorragendes Satz-Objektiv für universelle Anwendung.
Einzellinse f: 12,5.
Doppelobjektiv f:6,3|7,7.

„Celor".
(Serie Ib) 1:4,5|5,5.
Spezial-Objektiv f. allerschnellste Aufnahmen, Porträts, Momentbilder bei ungünstigstem Licht. Aufnahme in natürlichen Farben usw.

Goerz-Teleobjektive



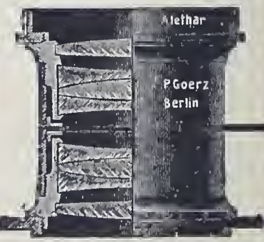
f. Hand- u. Stativkameras.



„Hypergon".
(Serie X) 1:22.
Spezial-Objektiv für Weitwinkelaufnahmen mit grösster Winkelausdehnung. Bildwinkel 135°.

„Syntor".
(Serie I d) 1:6,8.
Wohlfeiles Objektiv von relativ hoher Leistungsfähigkeit.

Preislisten kostenfrei.



„Alethar".
(Serie V) 1:11.
Reproduktions-Objektiv mit vermindertem sekundären Spektrum. Für Dreifarbendruck, Autotypie und Stricharbeiten.

Bezug durch alle Photohandlungen, wo nicht erhältlich, durch die

Optische Anstalt C. P. Goerz, A.-G., Berlin-Friedenau 79.

WIEN,	PARIS,	LONDON,	NEW YORK,
VII, Stiftgasse 21,	22, rue de l'Entrepôt.	1/6 Holborn Circus.	79 East 130 th Street.



35. Jahrg. | Berlin, 19. Oktober 1909. | Nummer 42

Der gegenwärtige und zukünftige Stand des photographischen Geschäftes in Syrien.

(Eigenbericht aus Beirut.) [Nachdr. verb.

Auch in Syrien hat, wie in den meisten anderen türkischen Ländern, das photographische Gewerbe wie die Amateur-Photographie und damit auch naturgemäss das photographische Geschäft, d. h. der Absatz photographischer Apparate und Artikel seit der Neuordnung der Verhältnisse im türkischen Reiche einen bedeutsamen Ansporn erhalten, weil die platzgreifende freiere Gesinnung der Muhamedaner und das Abstreifen so mancher religiöser Fesseln der Ausübung der Photographie grössere Bewegungsfreiheit verliehen hat. Ist es doch inmitten der Mauern der altberühmten syrischen Hauptstadt Damaskus, die mit ihrer grossartigen Moschee eine der Hochburgen des Islam ist, bereits vorgekommen, dass sich Muhamedanerinnen nicht nur mit ganz durchsichtigem Schleier haben photographiren lassen, womit einerseits der religiöse Schein gewahrt und andererseits dennoch der Photographische Zweck erreicht wurde, sondern sich sogar ganz ohne, bezw. mit »zufällig« verschobenem Schleier dem Apparat die Verewigung ihrer Gesichtszüge ermöglicht haben.

Diese neue freiere und daher umfangreichere Betätigung der Photographie in Syrien haben die englischen Fabrikanten photographischer Apparate sehr geschickt und ohne viel Zeit zu verlieren auszunutzen verstanden, und dies zeigt, wie vorzüglich sie durch ihre Konsulate unterrichtet gewesen sind. Der Import Syriens in allerlei photographischem Material aus England hat in letzter Zeit auffallend stark zugenommen. Aber bei dieser Erweiterung des englischen photographischen Geschäftes hierselbst spricht noch wesentlich ein anderer Umstand mit, nämlich die plötzlich und im Zusammenhang mit den politischen Vorgängen aufgetretene England-Freundlichkeit der syrischen Bevölkerung und Kaufmannschaft und ihre gleichzeitige Deutsch- und Oesterreich-Feindlichkeit. Auf sehr vielen Gebieten des Importes in Syrien, wie übrigens auch sonst in der Türkei, hat demgemäss der englische Anteil eine beträchtliche Steigerung und der deutsche und österreichische Anteil eine beträchtliche Schwächung erfahren. Mit Bezug auf die Einfuhr und Einführung photogra-

phischer Apparate und Artikel ist dies besonders bedauerlich wegen der erwähnten freieren und umfangreicheren photographischen Betätigung in Syrien, die unter anderen Umständen der Anlass für eine umfangreiche Beteiligung der deutschen photographischen Industrie an dem photographischen Geschäft in Syrien hätte werden können.

Immerhin darf Deutschland die Flinte nicht ins Korn werfen. Schon machen sich die Anzeichen dafür bemerkbar, dass die in Syrien vorherrschende Liebe zu England nicht von langer Dauer sein kann. Die kretischen Verhältnisse und vor allem gewisse Vorgänge in Südarabien haben bereits ernüchternd auf die Gemüter der sehr türkisch-patriotisch gesinnten Syrier gewirkt, und je nachdem die Absichten Englands auf Südarabien von Aden her und auf den schönen Hafen von Suda auf Kreta mehr oder weniger offensichtlich zu Tage treten, wird sogar eine heftige und ausgesprochene Feindschaft gegen England an die Stelle der jetzigen Zuneigung treten. Dann aber wird auch der jetzige gewaltige Ansturm des englischen Exporthandels auf Syrien seine beste Stütze, die Gunst der Bevölkerung verlieren. Denn es gibt kein zweites Absatzgebiet in der Welt, wo Sinken oder Steigen des Importes aus einem Lande so sehr von der Stimmung der Bevölkerung gegen dieses Land bestimmt wird, wie die Türkei in den meisten ihrer Gebiete und vor allem in Syrien. Es braucht nicht immer gleich ein allgemeiner Boykott aufzutreten, wie der jüngste Boykott gegen österreichische und zum Teil auch deutsche Waren, von der auch die deutsche photographische Industrie in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es gibt hier auch einen Einzel-Boykott, der darin besteht, dass der Einzelne nicht gern oder auch, wenn möglich, überhaupt nicht Waren kauft, die aus einem Lande kommen, das er nicht leiden kann. Dies hat sich in der Vergangenheit vielfach gezeigt, es zeigt sich in der Gegenwart und wird sich in der nächsten Zukunft zeigen. Gerade die Syrier sind unter den maassgebenden Bevölkerungs- und Nationalitäten-Schichten im türkischen Reich durch die Mekka-Bahn, die bekanntlich von Damaskus ausgeht, und durch die von Damaskus ausgehenden und nach hier zurückflutenden Pilgerzüge den Vorgängen in Südarabien besonders nahe gerückt, und darum muss hier der Groll gegen England zuerst und mit elementarer Gewalt losbrechen. Dann aber ist es mit der erstrebten Vorherrschaft des englischen Handels in Syrien vorbei, und auch im photographischen Geschäft hat dann Deutschland grössere Aussichten als zur Zeit. Soweit sich die Dinge überblicken lassen, kann diese Entwicklung nicht mehr lange ausbleiben, und darum ist es dringend notwendig, dass die deutschen Interessenten der photographischen Industrie Syrien als ein für sie viel versprechendes Absatzgebiet im Auge behalten und schon jetzt tatkräftig bearbeiten

A. D.

Ueber die photographische Wirkung des Wasserstoffsuperoxyds und anderer Oxydationsmittel.

Von Dr. Lüppo-Cramer.

(Wissenschaftl. Laboratorium der Dr. C. Schleussner Aktien-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.)

In dem soeben erschienenen Jahrbuche von Eder habe ich in einer Abhandlung: »Ueber die Wirkung des Wasserstoffsuperoxyds, sowie der Terpene, Harze usw. auf die Trockenplatte« eine Hypothese darüber aufgestellt, in welcher Weise Oxydationsmittel auf die Bromsilberschicht wirken könnten.

Ich fand, dass von reduzirten Silberspuren völlig freie Bromsilberplatten überhaupt nicht auf Oxydationsmittel reagiren, dass die Wirkung jener Agenzien vielmehr erst indirekt dadurch zustande kommt, dass die Silberspuren, die sich in jeder hochempfindlichen Trockenplatte finden, in eine leicht reduzierbare Form übergeführt werden, und dass diese Spur von Silbersalzen ähnlich wie der Emulsion zugesetzte Silbersalze eine Verschleierung der Schicht einleiten. Als zweiter wichtiger Punkt ist zu beachten, dass alle Oxydationsmittel und Säuren im Prinzip genau so wie das Wasserstoffsuperoxyd auf die Bromsilberschicht wirken.

Die Literatur der so ausserordentlich komplizirten photographischen Vorgänge zeichnet sich nun bekanntlich dadurch aus, dass man sehr oft Widersprüche in den Angaben verschiedener Autoren findet, die oft anscheinend unvereinbar sind. Sehen wir z. B. in dem klassischen Werke von Eder »Die Photographie mit Bromsilbergelatine« nach, so finden wir in der 1890 erschienenen vierten Auflage S. 59 den Passus: »Einige Tropfen Wasserstoffsuperoxyd zur Emulsion vor dem Kochen gesetzt, hält die Emulsion sehr klar, mindestens ebensogut als irgend eine Säure«. Bezüglich der Säuren (Salpeter- und Salzsäure) finden sich wiederholt Angaben bei Eder,*) dass sie die Emulsion klarhalten.

Der Widerspruch zwischen diesen letzten Angaben und der nicht zu leugnenden Tatsache, das Wasserstoffsuperoxyd, Schwefelsäure, Salzsäure, Salpetersäure, Persulfat und viele andere Säuren und Oxydationsmittel unsere gewöhnlichen Trockenplatten und also auch die ungegossene Emulsion total verschleiern, ist nun allerdings nur ein scheinbarer.

Es ist schon von Russel, dem Entdecker der interessanten Wirkung des $H_2 O_2$, angegeben und von dem Verfasser auch für eine Reihe anderer Oxydationsmittel festgestellt worden, dass alle jene Körper eine scheinbar »solarisirende« Wirkung ausüben. Bei kurzer Einwirkungsdauer resp. geringer Konzentration verschleiern jene Agenzien das Bromsilber, bei längerer Einwirkung oder grösserer Konzentration geht die verschleiernde Wirkung nicht nur zurück, sondern ein schon zuvor vorhandener Schleier wird sogar zerstört. Es geschieht also genau dasselbe, was Eder dazu veranlasste, jene Zusätze zur Emulsion zu empfehlen. Ein Widerspruch in den verschiedenen Angaben liegt also nicht vor.

Ueber die Frage, was für ein chemischer Vorgang bei jener solarisationsähnlichen Umkehrung durch die oxydirenden Agenzien sich abspiele, liegt noch keinerlei Untersuchung vor und selbst die zahlreichen bis in die fünfte Dimension sich versteigenden Hypothesen über die Wasserstoffsuperoxydreaktion liessen jenes zweite Stadium der Wirkung unberücksichtigt. Die von mir aufgestellte Hypothese, dass

*) Eders Handb. Bd. III, 5. Aufl. S. 58, 87, 89.

die Bildung eines leicht reduzirbaren Silbersalzes in der Schicht die vermittelnde Ursache der Schleierbildung ist, lässt sich nun sehr wohl auch dahin erweitern, dass die Umkehrungserscheinung verständlich wird. Nehmen wir an, dass sich bei der Behandlung einer Silberspuren enthaltenden Bromsilberschicht ein lösliches Silbersalz bildet, so wird dieses vermutlich vom Bromsilber als Silberoxyd unauswaschbar adsorbirt, ehe es noch Gelegenheit hat, sich durch Diffusion von der Bromsilberkornoberfläche, dem Orte seiner Entstehung, zu entfernen. Nun sind wir allerdings nicht im Stande, am Bromsilber selbst die Adsorptionsvorgänge durch chemische Reaktionen direkt zu studiren, weil alle in Frage kommenden scharfen Reaktionen auch das Bromsilber selbst verändern. Aber man kann indirekt der Frage näher kommen. Wie ich in umfassenden Untersuchungen über die Gerbung und die Adsorptionsersverbindungen der Gelatine*) gezeigt habe, werden sozusagen alle Salze, insbesondere die der Schwermetalle, von der Gelatine unauswaschbar adsorbirt, wobei meistens eine hydrolytische Spaltung der Salze zu Oxydhydrosolen eintritt. So bleibt beim Baden einer Gelatineschicht in einer Silbernitratlösung auch bei längstem Waschen Silbernitrat resp. Silberoxyd in der Gelatine zurück, das eine starke Reaktion z. B. auf Schwefelammonium gibt. Derartig adsorbirtes Silberoxyd wird nun aber durch stark verdünnte Säuren, wie Salpeter-, Schwefel- und Zitronensäure sowie auch durch Persulfatlösung wieder aus der Schicht eliminirt, ja eine Adsorption tritt überhaupt nicht ein, wenn die Silberlösung mit jenen Agenzien in einer Konzentration (z. B. 0,1% $AgNO_3$ und 1—2% der genannten Agenzien) versetzt ist. Diese der Adsorption entgegenwirkenden Einflüsse finden sich bei den meisten Adsorptionserscheinungen wieder.

*) Lüppo-Cramer, Kolloidchemie und Photographie, Dresden 1908, S. 121, fortgesetzt in Zeitschr. f. Chemie und Industrie d. Kolloide, 1908 und 1909.

Aehnliche der Adsorption des Silberoxyds entgegengesetzte Einflüsse werden sich nun aller Wahrscheinlichkeit nach auch bei der Adsorption durch das Bromsilber geltend machen. Behandeln wir also eine Bromsilberplatte, die Silberspuren in der unmittelbaren Nähe der Kornoberfläche enthält, mit Salpetersäure oder Schwefelsäure, so wird zunächst Silberoxyd gebildet werden, das an der Kornoberfläche unauswaschbar adsorbirt bleibt. Ist die Konzentration der Nitrat- oder Sulfationen nun hoch, so wird die Silberoxydadsorption nicht stattfinden bezw. wieder aufgehoben und das lösliche Silbersalz, dessen Menge wir allerdings als ganz minimal anzunehmen haben, hat Gelegenheit, sich von der Kornoberfläche resp. aus der Schicht durch Diffusion zu entfernen und es liegt kein Anlass bei der Entwicklung mehr vor, dass das Bromsilber verschleiert wird. Eine die Adsorption des Silberoxydes durch die Gelatine aufhebende Wirkung durch Wasserstoffsuperoxyd grösserer Konzentration konnte ich allerdings nicht feststellen, doch kann man sehr wohl annehmen, dass auch bei der Adsorption durch das Bromsilber, das ja immerhin ein viel weniger weit ausgeprägt kolloider Köper ist als die Gelatine, eine grössere Konzentration der oxydirenden Lösung hinderlich ist. Immerhin glaube ich, dass die im Vorstehenden versuchte Erklärung der Umkehrung bei der photographischen Wirkung der Oxydationsmittel mit den Tatsachen durchaus in Uebereinstimmung steht.

In einer früheren Arbeit*) beschrieb ich einen Versuch, der von der Voraussetzung ausging, dass das durch die verschleiernden Oxydationsmittel in der Bromsilberschicht entstandene Silbersalz resp. Silberoxyd durch Bromsalze in Bromsilber übergeführt werden und damit seine Wirkung als »Keim« verlieren würde. Jener Versuch verlief negativ insofern, als nicht nur die Verschleierung durch Oxydationsmittel, sondern auch die durch

*) Photogr. Korresp. 1908, S. 548,

direkt eingeführtes Silbernitrat durch Bromide nicht aufgehoben wurde. In dieser Richtung ist auch folgender Versuch höchst lehrreich. Wie ich in dem zitirten Artikel in Eders Jahrbuch für 1909 ausführte, sind die Dämpfe von Terpentinöl im Stande, in kurzer Zeit kolloide Silbergelatine in Silberoxyd überzuführen. Führt man nun derartige durch das im Terpentinöl okkludirte Ozon hergestellte »Bilder« von Silberoxyd auf Silber bei Lichtausschluss durch Baden in Bromkalium in Bromsilber über, so wird dieses kolloide Bromsilber durch Entwickler sehr leicht zu Silber in grünschwarzer Form reduziert. Es zeigt auch dieser Versuch, dass das Ausbleiben einer Aufhebung der Verschleierung durch Wasserstoffsuperoxyd nach dem Baden im Bromid nichts gegen meine Hypothese beweist, dass die Bildung löslichen Silbersalzes resp. von adsorbirtem Silberoxyd als die indirekte Ursache der Verschleierung der gereiften Bromsilbergelatine durch Wasserstoffsuperoxyd und andere Oxydationsmittel anzusehen ist.



Ueber Ateliervérkäufe.

Von Ernst Wohlgemuth.

Bei Kauf oder Pacht eines Ateliers werden oft von Verkänfer und Käufer grosse Fehler begangen, so dass es am Platze ist, auf die Sache etwas näher einzugehen.

Dass der Verkäufer, in den meisten Fällen, sein Atelier sehr hoch einschätzt und der Käufer für weniges Geld wieder recht viel haben will, ist eine bekannte Tatsache. Bei fast allen Inseraten spielt in erster Linie der Umsatz pro anno eine grosse Rolle, doch ist gerade hierbei ernstlich zu erwägen, wie stellen sich denn die erforderlichen Ausgaben zu diesem Umsatze? Wie steht es denn mit dem Reingewinn? Bei 10000 Mark Umsatz kann oft ein niedrigerer Ueberschuss resultiren, als in einem anderen Atelier von 6000 Mk. Einnahme. Leider verfügen die meisten Käufer über zu geringe Baarmittel und sind oft nicht im Stande, ein Drittel des Kaufpreises anzuzahlen, es sind mir viele Fälle bekannt, dass Käufer glaubten, wenn sie 10 % des Kaufpreises entrichten, dass dieser Betrag genügend sei. Dieser Irrtum ist ein sehr verbreiteter. Einige Käufer wünschen erst das Atelier auf ein Jahr zu pachten und dann zu kaufen, hieraus entstehen meistens grosse Differenzen auf beiden Seiten, für den Käufer dadurch, dass der Pachtbetrag verloran ist, falls der Verkäufer anders gesonnen, während gleichzeitig auch der Verkäufer nach abgelaufener Pacht keine Sicherheit hat, ob es zum Kauf kommt, aus diesen oder jenen Gründen.

Ein tüchtiger Fachmann sollte schon wissen, nachdem er Einsicht der Geschäftsbücher erhalten und gründlich alles

in Augenschein genommen hat, ob das Atelier lebensfähig und rentabel sei. Fast bei jedem Kaufvertrage wird besonders Wert darauf gelegt, dass der Verkäufer sich verpflichtet, für immer kein Konkurrenz-Atelier in der Stadt zu errichten. Ein solcher Vertrag hat keine Giltigkeit, da wir Gewerbefreiheit haben und es jedem frei steht, wo und wann er sich eine Existenz gründen will. Es ist dies ein Passus, der wohl den Verkäufer moralisch verpflichtet, aber nicht gesetzlich. Aus Unkenntnis hat mancher Betrogene, der zur Klage wegen Entschädigung schritt, Unrecht erhalten und die bedeutenden Gerichtskosten noch zu tragen gehabt. Ein reeller Verkäufer wird ja sein Wort halten, aber einen Schutz bietet diese Abmachung nicht. Ebenso lässt sich auch die sogenannte Kundschaft nicht bewerten beim Kauf, da man eine Garantie nicht übernehmen kann, ob der Nachfolger auch dieselben Geschäfte machen wird, was doch meist von persönlichen Eigenschaften abhängig ist. Viele Geschäfte erleiden durch den Besitzwechsel einen rapiden Niedergang, während andere emporblühen. Ein heruntergekommenes Atelier emporzubringen, ist bedeutend schwerer, als ein neues zu gründen, aus dem einfachen Grunde, weil das Publikum das Neue liebt. Wollte heut ein Käufer in einer mittleren Provinzialstadt ein Atelier errichten mit der Absicht, die in den grossen Städten auftauchenden Kunstrichtungen, Rembrandbeleuchtung und dergl. zu pflegen, er würde jämmerlich Fiasko machen und klagen, dass er als Künstler vom Publikum nicht verstanden wird. Eines schickt sich nicht für alle. Die Einwohner der kleinen Städte werden für künstlerische Aufnahmen schwer reif werden, damit muss ein Geschäftsmann rechnen.

In vielen grösseren Städten hat sich die Anzahl der Ateliers sehr vermindert, da die Warenhäuser und die Schleudergeschäfte den grössten Teil des Publikums an sich gerissen haben, man sei deshalb besonders vorsichtig in solchen Städten, wo schon viele leerstehende Ateliers vorhanden sind.

Einige Käufer rechnen so, sobald es sich um die Einwohnerzahl handelt, dass auf ein Atelier 4 bis 5000 Einwohner kommen müssen, um bestehen zu können. Diese Rechnung ist aber sehr trügerisch, da es doch nur darauf ankommen kann, ob auch ein gewisser Wohlstand vorhanden ist, oder ob die Bevölkerung hauptsächlich aus Arbeitern besteht, die für den photographischen Luxus nicht viel übrig haben. Wer ein offenes Auge hat, wird leicht feststellen bei Besichtigung einer Provinzialstadt, dass wo schöne Häuser, gut gepflegte Strassen, grosse Schaufenster von Gold- und Silberwaren und anderen Luxusartikeln vorhanden, dass da Geld rouliren muss, hingegen wo eine Stadt nur einen armseligen, dürftigen Eindruck macht, für den Photographen nicht viel zu holen ist.

Dass die Verkäufer von Ateliers oft grosses Misstrauen gegen die Reflektanten haben, erscheint berechtigt, da mancher Bewerber vielleicht gar nicht die Absicht hat zu kaufen, sondern nur die geschäftliche Lage auszuhorchen und wenn alles günstig liegt, auf eigene Hand ein Atelier zu errichten, auf diese Weise erhält der Verkäufer noch einen neuen Konkurrenten. Ebenso ist es sehr zu tadeln, wenn der Verkäufer zweifelhafte Angaben über den Wert des Objektes macht, der den Tatsachen nicht entspricht, dadurch entsteht für den Reflektanten Zeit- und Geldverlust, der nach Erledigung der Vorfragen, die brieflich gut lauten, zu einer persönlichen Besichtigung eine vergebliche Reise macht. Hier kann allein Offenheit und Klarheit in allen Punkten auf beiden Seiten zum guten Resultat führen und wenn dies ernstlich beherzigt wird, so wird sich auch manche Uebernahme eines Ateliers besser lösen lassen, als es bisher der Fall war.

Irrtum in der Gebrauchsanweisung der Autochromplatten.

Die neue vereinfachte Gebrauchsanweisung, die den Autochromplatten beiligt, ist in 5 Sprachen abgefasst (französisch, deutsch, englisch, italienisch und spanisch). Im französischen Urtext ist für das Aetzbad wie früher eine mit Schwefelsäure angesäuerte Lösung von Kaliumpermanganat angegeben und dasselbe ist auch in den anderen Sprachen geschehen bis auf den deutschen Text, wo sich der Irrtum eingeschlichen hat, dass für das Bad Natriumpermanganat angegeben ist. Theoretisch genommen könnte das ziemlich belanglos erscheinen, in der Praxis aber ist es anders. Herr Léon Christmann teilt uns mit, dass nachdem er sich, treu der Gebrauchsanweisung, Natriumpermanganat verschafft hatte, was mit einigen Umständlichkeiten verknüpft war, und das Bad damit ansetzte, seine Bilder, die wir sonst als von hervorragender Qualität bezeichnen können, braun und trübe wurden, welcher Fehler sofort behoben war, als er wieder Kaliumpermanganat zum Fortätzen des Bildes verwendete. Er korrespondirte darüber mit der Firma Lumière und Herrn Dr. Seyewetz, worauf er die Antwort erhielt, dass es sich hier um einen Druckfehler handle.

Bevor nun eine neue Auflage der Gebrauchsanweisungen gedruckt wird, die diesen Fehler nicht enthält, ist jedenfalls eine grosse Anzahl von Autochromplatten im deutschen Handel, die mit Gebrauchsanweisungen versehen sind, worin sich dieser Irrtum befindet, der zu Fehlresultaten führt, wir möchten daher unseren Autochromisten diese Mitteilung machen, um sie vor Ungelegenheiten zu bewahren.

Warum das Natriumpermanganat keine guten Resultate liefert, ist a priori schwer zu sagen. Es ist zerfliesslich und gibt keine guten Kristalle, ist also schwer rein darzustellen und deshalb ist es schon wenig vertrauenswürdig. Vermutlich sind die Verunreinigungen die Ursache gewesen, die zu mangelhaften Bildern geführt haben. J. G.

REPERTORIUM

Feculose, ein neuer Klebstoff aus Stärke. John Traquair berichtet im Journal of the Society of Chemical Industry über Herstellung und Eigenschaften neuer Stärkeester, das sind chemische Verbindungen von Stärke mit Säuren. Der Verfasser beschreibt u. a. die Ameisensäure-Verbindung: Durch entsprechende Behandlung von Stärke mit Ameisensäure erhält man eine klare gummiartige Lösung, für die jedoch keine wichtige gewerbliche Verwendung gefunden wurde. Dagegen ist die Verbindung von Stärke mit Essigsäure (Stärke-Acetat oder Acetyl-Stärke) für manche Zwecke erprobt worden, und es hat sich gezeigt, dass es vorteilhaft ist, nicht wasserfreie Essigsäure, sondern Eisessig, der etwas Wasser enthält, zu verwenden. Gleiche Teile von Trockner Stärke und Eisessig werden mehrere Stunden mit einander langsam gekocht und die erhaltene Verbindung mit Wasser ausgewaschen. Das so erhaltene Erzeugnis

wird von der Patentinhaberin, der Firma William Wothersporn in Paisley (England) unter dem Namen Feculose in den Handel gebracht. Das Erzeugnis sieht fast wie gewöhnliche Stärke aus und löst sich in kochendem Wasser klar auf; aus der Lösung setzt sich bei mehrstündigem Stehen nichts ab Die dünne Lösung erstarrt auf einer Glasplatte beim Trocknen zu einer durchsichtigen biegsamen Haut. Feculose wird verwendet in der Textilindustrie, als Ersatz für Tragant in der Zuckerwarenindustrie und zum Binden von Farbstoffen in der Buntpapierfabrikation an Stelle von tierischem Leim oder Kaseïn. Die Eigenschaften des neuen Klebstoffes sollen denen von Tierleim so ähnlich sein, dass man ihn als stickstofffreie Gelatine bezeichnen könnte.

(Die Umschau, 29. Mai 09, S. 472.)

Anm. Für die photographische Industrie dürfte sich durch die Feculose ein neues Versuchsfeld eröffnen. Es müsste deren Verwendbarkeit als Bindemittel für das Barytweiss der Barytpapiere und ferner als Träger für die Emulsionen für Auskopirpapiere und für Bromsilberemulsionen erprobt werden. Vielleicht bietet das neue Produkt Vorteile, die man bis jetzt noch nicht kennt. J. G.

Schwefeltonung von auskopirten Bildern von Harry E. Smith. Die Tonung von auskopirten Bildern nach dem Fixiren mit den Schwefelsalzen des Molybdäns oder Wolframs gibt sehr reiche braune Töne. Der Verfasser hat nun den Prozess durch Ausschalten des Auschlorens zu vereinfachen getrachtet. Wenn man die Ueberführung des löslichen Silbernitrats in eine unlösliche Verbindung durch Kochsalz bewirkt, so hat das einen Einfluss auf den endgiltigen Ton. Besser ist dafür ein Phosphatbad aber das hat den Nachteil, dass es mit dem Silbernitrat freie Salpetersäure bildet, die ohne vorheriges Waschen im Fixrbirbad schon eine Schwefelung erzeugen würde. Der Verfasser hat daher das Phosphatbad mit Ammoniumcarbonat versetzt und kommt so zu einem Bade, das nicht vorzeitig schwefelt. Als Ammoniumcarbonatbad wendet er die gewöhnliche in der Analyse verwendete Lösung an, indem er eine Flasche von 2400 ccm Inhalt zu $^{3}/_{4}$ mit destillirtem Wasser füllt und darin kalt 400 gr Ammoniumcarbonat (Hirschhornsalz) löst und die Flasche dann mit Ammoniak (SG 0,880) auffüllt. Zum Arbeiten verwendet man:

Ammoniumphosphat in 10%iger Lösung . .	3 Teile
Ammoniumcarbonat-Lösung wie oben . . .	1 Teil.

Die Bider werden wie sie aus dem Kopierrahmen kommen, ohne zu waschen in das Bad gelegt und darin 10 Minuten liegen gelassen. Dann werden sie direkt ohne zu waschen in das Fixirbad gelegt, das folgende Zusammensetzung hat:

Fixirnatronlösung 1:7 .	4 Teile
Ammoniumcarbonat-Lösung wie oben . . .	1 Teil.

Man fixirt 15 Minuten und wäscht dann eine Stunde lang gut aus. Dann erfolgt die eigentliche Tonung mit Thiomolybdat. Die Bildung von Calciumphosphat in der Bildschicht durch kalkhaltiges Wasser ist ängstlich zu vermeiden, weil das Bild milchig wird. Dazu dient der Ammoncarbonatgehalt des Fixirbades, der alles etwa gebildete Calciumphosphat auflöst.

(Brit Journ., 20. August 09, S. 646.)

Restaurirung von Daguerreotypen v. Welborne Piper. Der Verfasser erhielt, wie er im Bull. of Photogr. schreibt, eine Anzahl Daguerreotypen, zum Restauriren, die sich in einem traurigen Zustand befanden, da sie über und über mit Anlauffarben bedeckt waren, die sich besonders bemerkbar machten an Stellen, wo das bedeckende

Glas gesprungen war. Er verfuhr zunächts nach dem Diktionär von Wall. Danach wird das Daguerreotyp zuerst in vergällten Spiritus getaucht, um es von fettigen Subsianzen zu befreien, dann wird es mit Wasser gewaschen, dann in eine Lösung von Fixirnatron gebracht, um die blauen Flecke zu entfernen, dann in eine Cyankaliumlösung, um die braunen Flecke zu entfernen, dann wird in destillirtem Wasser gewaschen und schliesslich über einer Spiritusflamme getrocknet. In anbetracht der modernen Vergällungsmittel des Spiritus verwendete der Verfasser absoluten Alkoho', hielt sich aber im Uebrigen an die Vorschrift Dabei erschien das Fixirnatron wenig erfolgreich für die Entfernung der blauen Anlauffarben und es wurde daher reines Cyankalium versucht, was allerdings erfolgteich war, aber es schien dem Verfasser, dass das Fixirnatronbad doch dem Cyankalium den Weg ebnete, so dass es dann viel schneller wirkte. Der Verfasser verwendete demnach beide Bäder in folgender Weise: Man übergiesst die Platte mit absolutem Alkohol und taucht sie dann einen Augenblick in Wasser, nach 2-3 Minuten vergehen die Schlieren und das Wasser bleibt auf der Bildschicht wenn man sie vertikal hält. Sie wird nun in eine Lösung von Fixirnatron 1:3 gelegt und 10 Minuten darin gelassen und eine Minute lang gespült Sie wird dann in eine leere Schale gelegt und mit einer 2 ½ % igen Lösung von Cyankalium übergossen und darin liegen gelassen bis alle Flecke bezw. Anlauffarben verschwunden sind. Da aber das Cyankalium auch die Kupferplatte angreift, so zog es der Verfasser vor die Cyankaliumlösung nur auf die Oberfläche zu giessen und mehrmals zu erneuern. Dann wird gründlich mit destillirtem Wasser gewaschen und über einer Spiritusflamme getrocknet. Das Schutzglas muss dann wieder aufgelegt und an den Rändern sorgfältig verklebt werden.

(Photo Revue, 3. Oktober. 09, S. 111.)

Salzpapier auf Japanpapier. A. J Jarmann gibt in Wilsons Photographic Magazine eine Methode an, Japanpapier zu sensibilisiren, von Interesse für solche Photographen, die neue Wirkungen zu erstreben suchen. Man löst in 1500 ccm destillirtem Wasser 80 gr Chlorammonium und 80 gr Chlornatrium. Dann versetzt man das Weisse von drei Eiern mit 90 ccm destillirtem Wasser und schlägt die Mischung 5 Minuten lang mit einer silbernen oder versilberten Gabel und giesst sie in die Flasche mit der Salzlösung. Man schüttelt bis eine vollkommene Mischung erzielt ist und lässt 12 Stunden stehen. Dann filtrirt man zunächst durch doppelten Mull und dann durch einen Wattebausch, den man in einen Trichter gestopft hat. Die Flüssigkeit giesst man dann in eine saubere Schale und das Papier, dessen Rückseite man durch eine Bleistiftmarke kenntlich gemacht hat, lässt man darauf schwimmen, indem man es an zwei diagonalliegenden Ecken fasst und so auflegt, dass die herabhängende Mitte des Blattes die Flüssigkeit zuerst berührt, worauf man langsam und gleichmässig die Ecken herabsinken lässt. Man hebt dann eine Ecke nach der anderen und kontrollirt, ob Luftblasen gebildet sind, die man dann mit einem in das Bad getauchten Pinsel entfernt Nach 3 Minuten hebt man das Blatt ab und hängt es an einer Holzklammer auf, um es bei guter Lüftung staubfrei trocknen zu lassen. Man hebt die trocknen Blätter auf, indem man sie, die Schicht nach aussen, auf eine Papprolle aufwickelt. Zum Gebrauch sensibilisirt man das Papier durch Schwimmenlassen auf einem Bade von:

Wasser	900 ccm
Doppelt krist. Silbernitrat .	120 gr
Citronensäure	30 gr

Man legt das Papier wie oben beschrieben auf das in einer sauberen flachen Glas- oder Porzellanschale befindliche Silberbad, entfernt etwaige Luftblasen mit einem spitzen Hölzchen und lässt 3-3 ½ Minuten schwimmen, worauf

man das Blatt an einer Holzklammer zum trocknen bei gelbem Licht aufhängt. Man setzt ein Gefäss unter die unterste Ecke, um das abtropfende Silberbad wieder zu gewinnen, wie man auch vorher das abtropfende Salzbad sammeln und nachher filtriren kann. Das getrocknete Papier wird ebenso aufbewahrt wie vorher beim gesalzenen Papier angegeben war. Das Papier hält sich mehrere Wochen. Das Kopiren und Tonen des Papiers wird ausgeführt wie beim gewöhnlichen Albuminpapier.

(Photo Revue, 3. Oktober 09, S. 110.)





Die Firma Heinrich Gressner (vorm. Gebr. Gressner) zeigt an, dass sie das bisher unter der Firma Gebr. Gressner betriebene Geschäft (Sitzauflagen von Filz, Markenfeuchter und Nadelkissen) in ihren neuen Räumen in Steglitz bei Berlin, Schützenstr. 7 in unveränderter Weise weiter führen wird.

„Jupiter", Elektrophotographische Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. versendet einen eleganten Prospekt mit Einzelporträts und eine Gruppe von 19 Personen, die mit der Jupiter-Lampe bei Momentexpositionen erhalten sind.

Der Hansa-Bund sendet sein ausführliches Programm, das sich eine sehr vielseitige Arbeit vornimmt. Es wird betont, dass der Hansabund keine politische Partei sei, vielmehr nur wirtschaftliche Zwecke habe und Anhänger aller politischen Parteien in sich aufnehme. Sein Streben ist nur eine Gleichberechtigung aller erwerbenden Stände zu erreichen gegenüber den Bevorzugungen, die sich der Bund der Landwirte auf Kosten von Handel, Industrie und Handwerk zu verschaffen gewusst hat. Das ausführliche Programm, das den Rahmen unseres Raumes überschreitet ist genügend durch die Tagespresse bekannt.

Der Berliner Tierschutz-Verein sendet den von ihm wie alljährlich herausgegebenen illustrirten Tierschutz-Kalender für 1910. Er enthält einige rührende Tiergeschichten, die geeignet sind auf das Gemüt der Kinder zu wirken und es zur Tierfreundlichkeit zu erziehen. Der Kalender wird für 10 Pfennig franko zugesandt und eignet sich recht für den Weihnachtstisch.

Die Firma G. Gilmer (vorm. Clément & Gilmer) in Paris sendet ihre Preisliste Nr. 26 über Apparate und Zubehör für Projektion und Vergrösserung sowie Kinematographien. Die Liste ist reich illustrirt und in 3 Sprachen (französisch, englisch und deutsch) abgefasst. Die Anzahl der aufgeführten Apparate ist sehr reichhaltig, es befinden sich darunter auch solche für Theaterdekorationen bezw. Hintergründen, wo sich statt des Hintergrundes nur eine weisse Leinwand befindet, auf die von hinten je nach Bedarf ein entsprechender Hinter-

grund projizirt wird. Auch andere Theatereffekte nach dem Prinzip der Geisterphotographien sind verzeichnet.

Ausstellungswesen

Eine ständige Ausstellung für Papier- und Druck-Gewerbe ist im Papierhause zu Berlin, Dessauerstr. 2, eröffnet worden, sie ist wochentäglich von 9-7 und Sonntags von 11-2 Uhr für jedermann unentgeldlich zugänglich. Sonntags von 1/211-1 Uhr finden Vorträge mit Projektionen und Experimenten statt. Den ersten dieser buchgewerblichen Vorträge hielt Herr Dr Hans Hofmann über Papierfabrikation, wir erhalten darüber folgenden Bericht:

Am Sonntag, den 3 Oktober, begann die Vortragsreihe, welche die Ständige Ausstellung für Papier- und Druckgewerbe im Papierhause für das Wintersemester angekündigt hat. Schon lange vor dem festgesetzten Beginn versammelten sich die Zuhörer in dem grossen Saale und die Zahl derer, die der Einladung der Ausstellungsleitung Folge geleistet hatten, war so gross, dass etwa 150 Personen keinen Einlass mehr erhalten konnten. Der Leiter der Ausstellung, Herr Felix Burger, begrüsste die Erschienenen und dankte ihnen für das rege Interesse, welches sie den Veranstaltungen der Ausstellungsleitung entgegenbrächten; er wies auch noch einmal auf den Zweck hin, den die Vorträge erfüllen sollen, unter den Angehörigen des Papier- und Druckgewerbes Aufklärung auch über die Gebiete zu verbreiten, welche dem Einzelnen durch seine Tätigkeit nicht unmittelbar zugänglich sind.

Darauf bestieg Herr Dr Hans Hofmann das Rednerpult, um den angekündigten Vortrag über Papierfabrikation zu halten. In klarer, leichtverständlicher Rede schilderte er nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung die Herstellung des Papiers, seiner Rohstoffe besonderer Arten von Papier und Pappen, die leitenden Grundsätze bei der Anlage und die Grundzüge der Papierprüfung. Redner verstand es, seinen Zuhörern ein anschauliches und deutliches Bild von der Herstellung des Papiers und allen damit verbundenen Schwierigkeiten zu geben, ohne sich dabei zu sehr in technische Einzelheiten zu verlieren Unterstützt wurden seine Ausführungen durch Lichtbilder, Experimente und Präparate, Die Bilder wurden mittels des Spezial-Episkops der Firma Schmidt & Hänsch sehr deutlich projizirt. Die Präparate waren grösstenteils von der Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabriktion Aschaffenburg und der Papierfabrik Köslin zur Verfügung gestellt Apparate zur Papierprüfung hatte die Firma Louis Schopper, Leipzig, geliefert.

Nach dem Vortrag wurde gruppenweise ein Rundgang durch die Ausstellungsräume veranstaltet, nnd sowohl die Maschinenhalle, als auch die oberen Räume besichtigt. Die Verwaltung hatte eine Sonder - Ausstellung von Papieren angeordnet, wobei sie durch die Papiergrosshandlung S. L. Cahen und die Firma Sieler & Vogel unterstützt wurde welche ihre vornehmen Erzeugnisse zur Schau stellten. Sachgemässe Führung und eingehende Erklärungen erleichterten das Verständnis für die ausgestellten Neuheiten. Zeitweise vermochten die Räume die grosse Zahl der Besucher kaum zu fassen, welche in jeder Weise ihre Anerkennung äusserten.

Man muss der Ausstellungsverwaltung für ihre rege Tätigkeit alle Anerkennung zollen. Sie hat durch die Veranstaltung der volkstümlich gehaltenen buchgewerblichen Vorträge einem dringenden Bedürfnis abgeholfen und jedem Gelegenheit geboten, seine Fachkenntnisse zu erweitern, ohne dabei Verpflichtungen zu übernehmen.

Unterrichtswesen

Goethe-Akademie. Unter dieser Bezeichnung hat Direktor Friedrich Weber-Robine eine Volkshochschule ins Leben gerufen, welche eine Ergänzung der bestehenden ähnlichen Institute die

Gebiete der persönlichen Kultur, wie Gesundheit, Gedankenerziehung, Geschlechtsfragen, praktische Lebensphilosophie, Schönheitspflege u. dergl. berücksichtigen will. Indes soll jeder Vortragsabend mit künstlerischen Darbietungen verbunden und monatlich einmal ein Gesellschaftsabend veranstaltet werden. Die Goethe-Akademie beginnt ihre Tätigkeit anfangs Oktober (jeden Donnerstag) in der Aula des Mommsen-Gymnasiums, Wormserstr. 12, welche der Magistrat der Stadt Charlottenburg zur Verfügung gestellt hat. Näheres durch die Direktion, Barbarossastr. 47.

Wie wir hören, hat Herr Nicola Perscheid in Berlin einen Ruf nach Wien an die K. K. Graph. Lehranstalt als Professor für Porträtphotographie erhalten. Die Verhandlungen darüber schweben noch.

Statistisches

Einfuhr und Ausfuhr von Trockenplatten, mitgeteilt von der Firma Otto Perutz, Trockenplatten-Fabrik, München.

Januar bis August 1909

	1907	1908	1909	
Einfuhr	814	1052	1385	Dztn.
Ausfuhr	5946	6270	6011	„

Briefkasten

A. S. in H. Zum Trockenaufziehen der Bilder können Sie die Guttaperchablätter benutzen, wie sie zum Umwickeln der Stiele von Blumensträussen benutzt werden. Diese Blattguttapercha ist erhältlich in grösseren Drogengeschäften oder in Furniturenhandlungen für Blumenfabrikation. Man legt das trockne Bild vor dem Beschneiden auf ein etwas grösseres Guttaperchablatt und beschneidet beides zusammen, worauf beide einen losen Zusammenhalt an den Kanten haben. Dann legt man auf den Karton, bedeckt mit weissem Papier und überfährt mit einem heissen Bügeleisen. Dabei erweicht die Guttapercha, wird äusserst klebrig und bildet nach dem Erkalten eine feste wasserfeste Verbindung zwischen Bild und Karton.

T. B. in S. Schaukastenbilder bedürfen der besonderen Erlaubnis des Dargestellten oder seiner Rechtsvertreter zur Ausstellung. Es genügt nicht wenn Sie das Bild auch ohne Bezahlung gemacht haben. Man muss dann bei der Aufnahme ausdrücklich oder vor Zeugen die Abmachung mit dem Berechtigten treffen, dass die Erlaubnis der Ausstellung des Bildes erteilt ist, sonst können stets unliebsame Nachspiele erfolgen. Man muss sich daran gewöhnen, dass es jetzt ein Recht am eigenen Bilde gibt und dass man nicht so frei schalten und walten kann wie früher. Es wird immer noch viel zu wenig Wert darauf gelegt, dass die Bestellung eines Bildes ein Werkvertrag ist und es wäre zu wünschen, dass dieser stets schriftlich gemacht würde und alle Punkte enthielte, die geeignet sind, spätere Rechtsstreitigkeiten zu vermeiden.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.



Offene Stellen.

Ein tüchtiger, selbständiger

KOPIRER

der auch in der kleinen Retusche Gutes leistet, wird für sofort in dauernde Stellung gesucht Angebote mit Zeugnissen, eigenem Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an das Atelier **J. Mürnseer,** Karlsruhe (Baden), Rüppurrerstrasse 16. [3498

Gesucht wird für sofort ein tüchtiger

Gehilfe für Alles,

welcher in allen Fächern gut erfahren ist. Werte Angebote nebst Beifügung von eigenem Porträt und Gehaltsanspr. erbeten an **Fritz Heuschkel,** Inh. **Carl Schomacker,** Wismar (Meckl.) [3499

Zum sofortigen Eintritt suche ich einen wirklich tüchtigen

Retuscheur u. Operateur

der flott und mit Verständnis arbeitet Angebote mit Zeugnisabschrift, eigenem Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an **E. Wolleschack.** Naumburg (Saal.) [3500

Gesuchte Stellen.

Ein junger Mann

sucht für sofort Stellung als

Kopirer od. Gehilfe für Alles.

Süddeutschland bevorzugt. Werte Angebote erbeten unter **A. S. No. 215** hauptpostlagernd Stuttgart. [3501

Ein tüchtiger

Neg.- u. Pos.-Retuscheur

flott und sauber arbeitend, zugleich guter **Operateur** in allen vorkommenden Arbeiten durchaus sicher und selbständig, sucht dauernde Stellung zum 1 Nov. Alter 23 Jahre. Gehaltsanspr. 120 M monatl. Wiesbaden oder dessen Nähe bevorzugt. W. Angeb. an **H. Hönemann,** St. Ingbert (Pfalz), Kaiserstr. 65, erbeten. [3502